

Miraflores.

Eine amerikanische Geschichte von A. Zepel.

Doctor Siegert, ein junger deutscher Arzt, war erst ein Vierteljahr in San Juan de Corrientes...

Sie hatte als Tochter des Hauses die Verpflichtung, mit einem ihrer männlichen Verwandten den Tanz zu beginnen...

Doctor Siegert war gebannt und bezauert von den anmutigen Bewegungen der spanischen Tänzerin...

Ein paar Tage später, er war gerade dabei, in der Posada, wo er Quartier gefunden, sein Abendbrod zu sich zu nehmen...

Mit guten Pferden erreichen wir es in einer Stunde, besetzte dieser, die Pferde warten schon vor der Posada...

Siegert fand nicht für nötig, sich erst mit seinem Wirth zu besprechen, wie er sich am Besten für sein Vorhaben rühte...

Sobald sie abgeritten waren, hielt sich der lange Tomaso mit seinem Pferde hinter dem Doctor.

„Du Deine Herrschaft in diesem Lande gebürtig?“ begehrte der Doctor unterwegs zu wissen.

„Es sind Chilenen, wenn Euer Gnaden Nichts dagegen haben,“ entgegnete der Diener, „und Euer Gnaden werden, wohin Sie auch in anderen Ländern ihr Fuß führen mag, was Gastschicklichkeit und Schönheit des weiblichen Theiles meiner Herrschaft anbelangt, nicht leicht etwas Liebliches finden!“

Der Doctor lächelte in sich hinein. „Die meisten Chilenen,“ sagte er, „find, glaube ich, Abkömmlinge von Spaniern.“

„Die weiße Bevölkerung von Chile,“ entgegnete der Diener, „besteht meistens aus Mischlingen von Spaniern und Indianern, sowie aus einer kleinen Anzahl direkter Abkömmlinge der Spanier!“

bitte, Ihrem Pferde einen Wink zu geben, unter Weg geht rechts ab!“

Der Doctor lenkte, wie Tomaso wollte, in den rechten Weg ein. Während der andere, den sie bisher verfolgte...

Beide mochten etwa dreiviertel Stunden weit geritten sein, da glaubte Tomaso irgend ein verdächtiges Geräusch zu vernahmen und machte den Doctor darauf aufmerksam.

„Cabarelo,“ sagte darauf der Uniformirte, „ich bitte um Ihre Börse und Ihre Uhr!“

Tropf der eben nicht beneidenswerthen Lage, in der er sich befand, zwang sich doch der furchtsame Doctor, laut aufzulachen.

„Hört Ihr,“ wandte er sich seinen Leuten zu, „der Senmor muß heute noch in Miraflores sein!“

Im Westen ging jetzt die Sonne unter und hüllte die fernen Wälder und Höhenzüge in seine rothe Reibelgluth.

Man hatte jetzt bei einer Biegung des Thales einige Ranchos erreicht, vor denen mehrere Feuer hell durch die Dämmerung flackerten.

Siegert folgte dem Räuber zum Lager der Banditen, indem er sich nicht wenig verwunderte, daß man seine Kleider nicht durchsucht hatte...

Mit ihrer Schulle also wollte Ignacia zugleich den Geliebten ihres Hergens überraschen. Tomaso, ihr Diener, sollte den Doctor zu einer Schwertkante begleiten...

Don Batista, so hieß Siegert's neuer Freund, stellte ihn nun, nachdem er ihn um seinen Namen gefragt, seinen Kameraden und Kameradinnen als Don Siegert vor und erklärte ihnen seinen Irrthum...

„Die meisten Chilenen,“ sagte er, „find, glaube ich, Abkömmlinge von Spaniern.“

Wahl wahrte fast eine Stunde. Dann wurden die Fische bei Seite gerückt und mit dem Gattarenklang griff auch eine höhere Lustigkeit ein.

Selbst Don Egierto lang zur Guitarte deutliche Couplets, worüber sich die wilden Gesellen halb lachend wollten.

„Ehe wir uns dem Schlummer überlassen,“ nahm darauf Don Batista das Wort, „sagt, guter Freund, was meinst du mit Miraflores, wohin Ihr heute noch zu einer Kranken wolltet?“

„Ein Diener der kranken Frau hat mich abgeholt, um mich zu ihr zu begleiten, und wenn Ihr ihn nicht gefangen haltet, wird er, noch ehe ich in Eure Hände fiel, der Gefahr des Ergreifens entronnen sein!“

„Ihr wißt selbst, daß ich außer Euch Niemand gefangen halte, und ich sage Euch, Ihr kommt morgen früh auch noch zuruch nach Miraflores; die Leute werden hier zu Lande nicht so rasch und nun laßt uns ruhen bis dahin!“

„Der Arzt, dessen Sinne immer mehr von der Wüthigkeit beherrscht wurden, war jetzt mit allem Zufrieden, und bald bleibener Schlaf auf seine Augen.“

Als er am nächsten Morgen erwachte, fand er sich in einem reich ausgestatteten Gemache, in einem prachtvollen Himmelbett, wie der Prinz im Märchen, und am Fuße des Bettes stand ein betretener Diener...

Der lange Diener antwortete auf die von Seiten des erkrankten Arztes gestellte Frage, wo er sich befände, daß die Herrin des Hauses ihren Gast erwartete und ihm selbst alle nöthigen Erläuterungen geben wolle.

Was zunächst die herrliche Villa betraf, in der er sich befand, so gehörte dieselbe Ignacia's Vater, dem Gouverneur fernandes. Ebenso wie dieser hatte nun Ignacia ihre Schullen, wenn ich mich des Wortes bedienen darf...

Mit ihrer Schulle also wollte Ignacia zugleich den Geliebten ihres Hergens überraschen. Tomaso, ihr Diener, sollte den Doctor zu einer Schwertkante begleiten...

„Silentium ex Colloquium!“ Und ein heiteres, ja lustiges Gespräch kam alsbald in Fluß.

Von Spund unter allen Anzeichen einer folgenschweren Ceremonie bereingeführt, betrat nämlich ein junger Mann das Zimmer, der bescheiden an der Thür stehen blieb.

das ewig Weibliche in Ignacia an, und er hatte seiner schönen Verwandten von jeher und so auch später in seinem Wüthigsein alles zu Willen gethan.

Er dachte daher, seinen Gefangenen so bald wie möglich in ihr Haus zu schaffen, was denn auch am anderen Morgen geschah.

„Ein alter Junggeselle.“ Charakterzüge aus dem deutsch-amerikanischen Leben von W. v. Schierbrand.

Es herrschte eine gewisse Aufregtheit an jenem Abend in der gesellschaftlichen Stammkneipe an der Jackson-Strasse...

„So, Paul, jetzt wirf mal Deinen Leinwand in die Sockade und gib Dir ein Glas von diesem guten Käscheimer ein,“ rief der Doctor, nachdem die Beiden in seinen vier Pfählen angelangt...

„Wieder mal ein Gefrauchelter,“ brummte Pralig, der Kellner der Tafelrunde.

„Ja, eigentlich war er zu alt, um noch solche Dummheiten zu begehen,“ sagte Alfing, der wohlhabende Apotheker von der Gde, hinzu.

„In diesem Momente wurde die Thür aufgehoben, und dann folgte ein bedäunendes Getrappel und ein taktmäßiges Trommeln auf der Tischplatte, daß das ganze Zimmer bebte.“

„Silentium ex Colloquium!“ Und ein heiteres, ja lustiges Gespräch kam alsbald in Fluß.

Von Spund unter allen Anzeichen einer folgenschweren Ceremonie bereingeführt, betrat nämlich ein junger Mann das Zimmer, der bescheiden an der Thür stehen blieb.

„Dummes Zeug,“ brummte er und trat doch rasch auf ein Bild zu, das an der Wand hing und das eine Gruppe junger Leute zeigte.

eilte. Die Karte ließ er liegen. Es stand nur darauf: Paul Schering, Stud. med., Heidelberg — Marburg.

„Allo doch der Sohn meines alten Studienfreundes Schering — „Mug“ war sein Aneipname — na, das freut mich, freut mich herzlich.“

„Mein, laß das vorläufig stehen, mein Sohn — zu Hause, da will ich mir die Epistel schon ansehen.“

„So, Paul, jetzt wirf mal Deinen Leinwand in die Sockade und gib Dir ein Glas von diesem guten Käscheimer ein,“ rief der Doctor, nachdem die Beiden in seinen vier Pfählen angelangt...

„Wieder mal ein Gefrauchelter,“ brummte Pralig, der Kellner der Tafelrunde.

„Ja, eigentlich war er zu alt, um noch solche Dummheiten zu begehen,“ sagte Alfing, der wohlhabende Apotheker von der Gde, hinzu.

„In diesem Momente wurde die Thür aufgehoben, und dann folgte ein bedäunendes Getrappel und ein taktmäßiges Trommeln auf der Tischplatte, daß das ganze Zimmer bebte.“

„Silentium ex Colloquium!“ Und ein heiteres, ja lustiges Gespräch kam alsbald in Fluß.

Von Spund unter allen Anzeichen einer folgenschweren Ceremonie bereingeführt, betrat nämlich ein junger Mann das Zimmer, der bescheiden an der Thür stehen blieb.

„Dummes Zeug,“ brummte er und trat doch rasch auf ein Bild zu, das an der Wand hing und das eine Gruppe junger Leute zeigte.

„Dummes Zeug,“ brummte er und trat doch rasch auf ein Bild zu, das an der Wand hing und das eine Gruppe junger Leute zeigte.

ältere Frauen und Herren, mitten im Walde.

„Domals war's gewesen — da war die Entscheidung erfolgt. Während er, als unwissendes Schlachtopfer auf dem Altar der Freundschaft, fortgeschickt worden war in's Dicht, um den Waldmeister für die Raibowle zu suchen, da war's geschehen.“

„Ja, gerade so hatten sie damals gehalten, wie hier auf dem Bilde — Magda, seine Magda, wie er sie in seinen Träumen genannt, mit bräutlicher Unbefangenheit gelebt an die Brust dieses Hünen, dieses fahrlässigen Mannes, dessen Sohn, gerade so fahrlässig, jetzt nebenan den Schlaf des Gerechten schlief.“

„Der alte Doctor strich sich mit der Hand über die gefurchte Stirn. Dann ging er, leise seufzend, zu Bett.“

„Wie ein Vater, wie ein gütiger, nachsichtiger, aberwilliger Vater behandelte der alte Doctor Mendling den Sohn seiner Jugendliebe.“

„Der Papagei der Kaiserin Eugenie.“ Von ihrem Zuge nach Mexiko hatte die Kaiserin nach anderen Ereignissen des Landes auch viele Papageien mitgebracht, darunter ein besonders schönes Exemplar männlichen Geschlechts, dem man den Namen Montezuma beigelegt hatte.

„Da kamen die Septembertage von 1870 und die Flucht Eugeniens aus Paris. Raum in Giselburch eingerichtet, erinnerte sich die Kaiserin ihres Papageis, der sechs Jahre hindurch ihr Liebhaber gewesen war und sie häufig aufgetrieben hatte.“

„Endlich nach fünf Monaten kapitulierte die französische Hauptstadt. Raum hatte dies die Kaiserin erfahren, als sie auch schon denselben Diener abhandelte, damit er ihr ihren Liebhaber um jeden Preis wiederbeschaffe.“

„Eugenie war hocherfreut, liebte das schöne Thier und reichte ihm Bedenken. Allein auf dieses schien das Wiedersehen keinerlei Eindruck zu machen.“

„Die Anwesenden waren in peinlichster Verlegenheit. Die Kaiserin aber seufzte: „Der Unbankbare!“ und eilte in ein Nebenzimmer, um sich auszuweinen.“

„Herr Weisler, ich kann es unter keinen Umständen mehr dulden, daß Sie mit meiner Tochter so oft allein spazieren gehen!“

„Dummes Zeug,“ brummte er und trat doch rasch auf ein Bild zu, das an der Wand hing und das eine Gruppe junger Leute zeigte.